

Gedanken zum Thema „Saubere Höhlen“

Rudolf Pavuza, Karst- und höhlenkundliche Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Museumsplatz 1/10/11, 1070 Wien, speleo.austria@netway.at

EINLEITUNG

Der Naturraum „Höhle“ wurde vermutlich genauso lange als Ablagerungsraum oder auch Mülldeponie genutzt, wie er als Zufluchts- oder Kultstätte Verwendung fand. Sind letztgenannte Verwendungszwecke Gegenstand ausführlicher Dokumentationen (z.B. Kusch, 1993) geworden, so wurde das Thema „Müll in Höhlen“ (verständlicherweise) nur sehr implizit thematisiert, wenngleich kurioserweise gerade die Folgen dieser Zweckentfremdung oftmals die einzigen Aufschlüsse über jene frühen Abschnitte der Menschheitsgeschichte geben, über die keine schriftlichen Dokumente vorliegen.

Diesen durchaus positiven Aspekt der Entsorgung in den Untergrund (seien es nun Höhlen oder auch Stollen) allerdings als Vorwand für die aktuelle Praxis, sich verschiedenster Dinge kostenlos zu entledigen, ins Treffen zu führen, erscheint vermutlich jedem Vernunftbegabten absurd. Wie auch immer: Die Erfahrung zeigt, dass auch gegenwärtig Höhlen immer wieder als Deponien Verwendung finden.

Die föderalistisch orientierte und demnach ziemlich heterogene einschlägige heimische Gesetzgebung sieht zwar prinzipiell Strafen für die „Beeinträchtigung“ von Höhlen vor, die Deponierung von Abfällen wird aber nirgendwo ausdrücklich genannt (der damit fraglos verbundene Begriff „Sanierung“ ist hingegen nicht einmal sinngemäß zu erkennen). Eine herkunftsmäßige Zuordnung des Mülls ist freilich in den seltensten Fällen möglich, und auch hier erfolgt – wie die Erfahrung zeigt – höchst selten eine Verfolgung oder gar Bestrafung der Täter. In den etlichen Landesgesetzen, die sich mit dem Höhlenschutz befassen, ist zwar von einer einigermaßen praxisfremden Pflicht zur sofortigen Meldung neu aufgefundener Höhlen zu lesen, nicht jedoch von einer ebensolchen hinsichtlich Mülldeponien in Höhlen, obschon diese vielfach eine raschere Reaktion erfordern würden.

Die vereinsmäßig organisierte österr. Höhlenforschung hat diesen negativen Aspekten vor mehr als zwei Jahrzehnten mit dem Projekt der „Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten“ sowie der „Aktion Saubere Höhlen“ Rechnung getragen – nicht zuletzt ihrem Verständnis als unmittelbarster Anwalt der unterirdischen Landschaft entsprechend. Diese Projekte werden vom Verband Österreichischer Höhlenforscher in Kooperation mit der Karst- und

höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien organisatorisch und fachlich betreut und im Wege des Umweltdachverbandes (früher ÖGNU) aus Mitteln der Umweltschutzsubvention des zuständigen Bundesministeriums gefördert.

Die „Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten“ erfassen dabei flächenmäßig die verschiedenen aktuellen und potentiellen Gefährdungsfaktoren – darunter auch etliche wilde Müllkippen im Bereich von Höhlen und Dolinen (Pavuza & Traindl, 1984; Pavuza et al., 1985; Riedel-Taschner, 1992; Fink, 1995; Fink, 1999; Stummer, 2001).

Im Rahmen der im Gegensatz dazu naturgemäß eher punktuell wirksamen Aktion „Saubere Höhlen“ werden von heimischen Höhlenforschern im Schnitt jährlich ca. 10 Höhlen vom Müll befreit, der fachgerecht entsorgt wird, wobei in manchen Fällen die lokalen Behörden bzw. Grundbesitzer beim Abtransport behilflich sind. Gelegentlich gelingt es auch, die Lokalpresse zur Berichterstattung – und damit zur Bewusstseinsbildung hinsichtlich eines vermeintlich marginalen, jedenfalls aber weitgehend verdrängten Problems – zu bewegen.

Nicht nur der bereits erwähnte rechtliche, sondern auch der finanzielle Rahmen dieser Tätigkeiten ist aus Sicht des Naturschutzes zur Zeit kontradiktionär: Obschon die Zuständigkeit durch den seit 1974 in die Kompetenz der Länder überangegangenen Höhlenschutz auf die regionalen und lokalen Verwaltungsbehörden – mit allen sich daraus ergebenden Pflichten – übergegangen ist, werden die Höhlenreinigungsaktivitäten indessen bislang fast ausschließlich aus direkten Bundesmitteln unterstützt. Die Kenntnisnahme der Aktionen durch die regionalen Naturschutzorgane beschränkte sich in der Vergangenheit auf die gelegentliche Vorschreibung einer juristisch durchaus gedeckten und trotzdem unsinnigen Stempelmarkengebühr beim Ansuchen um eine Befahrungsbewilligung einer besonders geschützten Höhle zum Zwecke der Reinigung und Sanierung. Diese hätte eigentlich – jedenfalls nach Ansicht des Verfassers dieses Artikels – von eben jener Behörde veranlasst und auch finanziert werden müssen. Viele Höhlen liegen überdies in NATURA2000-Gebieten – das dort gegebene „Verschlechterungsverbot“ impliziert fraglos auch Aktivitäten der zuständigen Stellen im Falle von Höhlenverunreinigungen.

Gedanken zum Thema „Saubere Höhlen“

Ein wenig befremdlich liest sich auch eine aktuelle Internet-Information der steirischen Landesregierung unter dem Titel „Höhle und Abfall“, bei dem der Problembereich an sich wohl recht gut aufgearbeitet wurde, als Ansprechpartner jedoch ausschließlich Höhlenvereine, der Verband Österreichischer Höhlenforscher und auch die Höhlenabteilung des Naturhistorischen Museums (letztenannte immer-

hin eine in der Bundeshauptstadt ansässige und vom Bund finanzierte Stelle) genannt werden. Andererseits erscheint es wiederum als ein ermutigendes Signal, dass eine aktuelle Reinigungsaktion gerade von jener eben getadelten Landesregierung (nach vielen Jahren wieder) unterstützt wurde (siehe Beispiel im folgenden Abschnitt).

ARTEN VON HÖHLENVERUNREINIGUNGEN

Höhlenverunreinigungen können auf sehr verschiedene, voneinander zumeist vollkommen unabhängig agierende Verursacher zurückgeführt werden:

- Höhlenforscher (Ausrüstung, Speisereste, Batterien, Karbidreste,...)
- Touristen (Speisereste, Lagerfeuerreste, ...)
- Lokalbevölkerung (Hausmüll, Bauschutt, Tierkadaver,...)
- Gewerbe und Industrie (Gewerbemüll verschiedenster Art)

Es ist schwierig, eine prozentuelle Zuordnung hinsichtlich der Verursacherguppen anzugeben, empirisch erscheinen die Gruppen der Lokalbevölkerung und der Touristen überwiegend für die Kontaminationen verantwortlich zu sein, für Gewerbe und Industrie sind die Standorte in den meisten Fällen zu abgelegen, und die Gefahr der Feststellung der Herkunft ist hier relativ am größten. Altlasten, die auf Höhlenforscher zurückzuführen sind, wurden in den vergangenen Jahren von jenen zum größten Teil entfernt.

BEISPIELE FÜR HÖHLENSANIERUNGEN

Von den über 200 Höhlenreinigungsaktionen der letzten beiden Jahrzehnte sollen drei sehr unterschiedliche exemplarisch angeführt werden, abschließend wird ein Fall vorgestellt, der noch der Sanierung harret.

Spannagelhöhle (Tirol)

Die längste Höhle der österreichischen Zentralalpen unterhalb des Tuxerferner in Tirol ist heute die bei weitem höchstgelegene Schauhöhle Österreichs (2515/1). Doch vor ihrer Erschließung (zu Beginn der 90er Jahre) stellten beeindruckende Müllmassen im

Eingangsbereich – der Unterschutzstellung im Jahre 1964 zum Trotz und fraglos dem unmittelbar benachbarten Spannagelhaus entstammend – ein echtes Hindernis für die Befahrung und gleichzeitig eine akute Gefährdung des Karstwassers dar (eine Abbildung der Müllhalde im Eingangsbereich findet sich in der Österr. Touristenzeitung (73(1):5, 1960). Erst der Pächterwechsel und die Betreuung von Haus und Höhle durch Höhleninteressierte hatte eine gewissenhafte Sanierung dieses auch wissenschaftlich überregional bedeutenden Höhlenobjektes und schließlich seine Etablierung als Schauhöhle zur Folge.



Abb. 1: Untere Höldrichsmühlenshöhle (1914/14).
Foto A. Mayer (26.5.2004)



Abb. 2: Hinterbrühler Felsentor (1914/12).
Foto A. Mayer (26.5.2004)



Abb. 3: Hinterbrühler Felsentor (1914/12).
Foto A. Mayer (26.5.2004)



Abb. 4: Kalvarienberghöhle I (2783/7).
Foto M. Messner (4.2005)



Abb. 5: Kalvarienberghöhle I (2783/7).
Foto M. Messner (4.2005)



Abb. 6: Eingang zur Eisgrube bei Breitenstein (2861/2).
Foto K. Mais (5.2005)

Höhlen bei Hinterbrühl (Niederösterreich)

Im Rahmen der jährlichen Säuberungsaktionen des Höhlenvereins „Hannibal“ (Wien) wurden im Jahr 2004 die Untere Höldrichsmühlhöhle (1914/14) sowie das Hinterbrühler Felsentor (1914/12) – nach gewissen Widerständen der Vertreter des Grundbesitzers – vom Unrat befreit. In beiden Fällen dienten die Höhlenräume als „Veranstaltungsraum“ (Abb. 1 und 2), deren früher bereits einmal erfolgte Sanierung allerdings nicht widerspruchsfrei angenommen wurde (Abb. 3).

Kalvarienberghöhle I (Steiermark)

Auf Initiative des Grazer Höhlenforschers Heinz Kusch wurde unter Mithilfe verschiedener Organisationen (2 Höhlenvereine, Stift Rein, Gemeinde, Freiwillige Feuerwehr) dieses Objekt (2783/7) bei Rein in einer groß angelegten Aktion im Jahre 2005 – nach vielen Jahren nun auch mit Unterstützung der zuständigen Landesregierung – saniert. Dazu waren 4 Arbeitstage mit zahlreichen Helfern sowie der Einsatz eines Baggers erforderlich. Der abzutransportierende Müll umfasste (in komprimiertem Zustand) ein Volumen von 30 Kubikmetern (Abb. 4 und 5)

Eisgrube bei Breitenstein (Niederösterreich)

Im September 1990 fand sich eine Zeitungsmeldung im „Schwarzataler Bezirksboten“ über eine umfangreiche Deponie im Höhleneingang zur Eisgrube (2861/2) bei Breitenstein am Semmering. Die prekäre Position der Deponie im Bereich einer Bachversickerung dürfte Anlass für die damalige wasserwirtschaftliche Begehung und einen diesbezüglichen Bescheid mit gleichzeitigem Auftrag zur Sanierung gewesen sein. Zwei Jahre später, im Juli 1992 berichtete dieselbe Lokalzeitung, dass die Deponie trotz alledem noch immer existiere.

Ein kurzer Lokalausweis 15 Jahre nach Erstellung des Bescheides (im späten Frühjahr 2005) zeigt, dass wohl im wahrsten Sinn des Wortes „Gras über die Sache gewachsen ist“ (Abb. 6), das Objekt allerdings nach wie vor als merklich verunreinigt klassifiziert werden muss.

Es ist ohne Grabung allerdings nicht feststellbar, wie umfangreich und kritisch der verbliebene (bzw. vielleicht auch neue) Müll ist, eine vollständige und ernsthafte Sanierung erscheint allerdings aufgrund der gegebenen hydrogeologischen Verhältnisse dringend erforderlich.

AUSBLICK

Durch die konsequente Betreuung verschiedener Höhlen durch Höhlenforscher (im einfachsten Fall durch Aufstellen und Entleeren der Abfallbehälter in touristisch häufiger frequentierten Objekten) sowie durch eine gewisse Medienarbeit hat sich in den letzten Jahren eine leichte Besserung der Situation ergeben, wenngleich diese Aussage bislang nur auf subjektiven Eindrücken beruht – statistisch abgesicherte Daten liegen nicht vor. Durch verstärkte Vernetzung mit dem Projekt der

Zustandserhebung österreichischer Höhlen (Herrmann, 2005 – im vorliegenden Heft) ist eine weitere Verbesserung durch die qualitative und quantitative Erfassung bisher wenig bekannter bzw. unbeachteter müllbedingter Beeinträchtigungen von Höhlen zu erwarten.

Eine rasche Information der zuständigen Landesdienststellen über Missstände und eine aktivere Mitwirkung eben dieser bei der Sanierung werden weitere wichtige Schwerpunkte in der Zukunft sein.

LITERATUR

Fink, M. H. (1995): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blattausschnitt Radstädter Tauernpaß, Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Fink, M. H. (1999): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 73 (Türnitz), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Kusch, H. (1993): Vom Zufluchtsort zur Kultstätte. - Wiss. Beih. z. Zeitschr. „Die Höhle“ 46, Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Pavuz, R. & Traindl, H. (1984): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 70 (Waidhofen/Ybbs), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Pavuz, R., Prohaska, W. & Traindl, H. (1985): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 76 (Wr. Neustadt), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Riedel-Taschner, I. (1992): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 61 (Hainburg), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Arierparagraf und Antisemitismus im Salzburger Höhlenverein – In Erinnerung an Dr. Ernst Hauser

Walter Klappacher, A-5020 Salzburg, Rupertgasse 7, walter.klappacher@antik-st-rupert.at

EINLEITUNG

In zahlreichen Publikationen wurden die bedeutenden Leistungen der österreichischen Höhlenforscher dargestellt und gewürdigt. Was fehlt, ist der Versuch einer Aufarbeitung der gesellschaftlich-politischen Einflüsse auf die Entwicklung und das Erscheinungsbild der organisierten österreichischen Höhlenforschung. Dabei spielte in den Gründungsjahren zwischen 1910 und 1925 ein in den alpinen Vereinen stark ausgeprägter Antisemitismus eine bedeutende Rolle.

Im Unterschied zu Österreich begannen in Deutschland die Höhlenforscher bereits vor Jahrzehnten mit der Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels in der Geschichte der höhlenkundlichen Vereine.

Dieser Beitrag ist nur als Fallbeispiel und Teil einer größeren, noch in Vorbereitung befindlichen ge-

schichtlichen Arbeit über Gründung und Entwicklung des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg zu verstehen. Es fehlt weiterhin an Vergleichsmaterial aus den anderen österreichischen Vereinen.

Die Salzburger Untersuchung basiert auf Publikationen, Vereinsprotokollen, dem umfangreichen, aber äußerst schwierig zu entziffernden Tagebuch W. v. Czoernigs, sowie Originaldokumenten und Fahrtenberichten, die in der Bibliothek und dem Kataster des Vereins gesammelt und archiviert wurden. Da inzwischen alle Zeitzeugen verstorben sind und auch Anfragen beim Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, beim jüdischen Dokumentationszentrum und der Akademie der Wissenschaften ohne verwertbares Ergebnis blieben, sind Lücken und Ungenauigkeiten in der geschicht-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [056](#)

Autor(en)/Author(s): Pavuza Rudolf

Artikel/Article: [Gedanken zum Thema "Saubere Höhle" 97-100](#)